

Hochverehrte Mitbrüder - andächtige Christen!

Unsere Gedanken gehen heute, wo wir an heiliger Stätte stehen, um das grosse Opfer der Erlösung für unsere verstorbenen Mitbrüder in der Gefangenschaft Gott dem Herrn darzubringen, zurück in eine Zeit, die uns durch gemeinsames Leid sehr eng zusammengeschmiedet hat. Die Barmherzigkeit Gottes will ich preisen in "Ewigkeit", sagte der Psalmist. Mit diesen Worten wollen wir Überlebende dem lieben Herrgott danken, dass er uns durch Leid und Kreuz die Gnade gegeben hat, das, was wir gemeinsam geduldet, der heutigen Zeit zu sagen, damit sie aus der Vergangenheit lernt und in Zukunft die Wege geht, die Gott der Herr in seiner Güte und Liebe uns gezeichnet hat. Vor unseren Augen stehen heute die prächtigen Priestergestalten, die im Lager von Dachau das Ganzopfer des Lebens brachten, um Weizenkörner zu sein, aus denen eine herrliche Frucht wächst für das Gottesreich auf Erden und das Heil der unsterblichen Seelen. In heiliger Sendung haben sie den Willen Gottes verstanden und mit dem Meister in den schweren Ölbergstunden des Lebens das Wort sprechen können:

"Vater nicht mein Wille geschehe,
sondern der Deine."

Täglich standen sie in der Heimat unter dem Kreuz und waren Opferpriester, da sie herausgenommen waren aus dem Volk und hingestellt waren für das Volk in seinen Anliegen bei Gott. In der Gefangenschaft waren sie nicht nur Opferpriester, sondern auch Opfergabe und durften in der Schule des Meisters teilnehmen an dem königlichen Kreuztragen, das uns der Meister selbst in so heroischer Weise vorgelebt hat.

Ich denke da zunächst an unseren edlen und priesterlichen Mitbruder, den hochwürdigen Herrn Dechant August W e s s i n g aus Hoetmar, der ein Märtyrer der Nächstenliebe geworden ist. Im Auftrage seines Bischofs hatte er 16 Jahre lang die Polen betreut und war ihnen ein treusorgender Vater gewesen, 16 Jahre hatte er ihnen in ihrer Muttersprache die heilige Beichte gehört, 16 Jahre das Wort Gottes in der Predigt ihnen verkündet in ihrer Heimatsprache. Die Polen waren ihm wie Kinder zugetan. Eines Tages bat ihn eine arme polnische Frau um ein Almosen, was er ihr wie immer mit Freuden gegeben hat. Dieses wurde ihm zum Verhängnis. Er wurde deswegen zur Geheimen Staatspolizei zitiert, und dort forderte man ihn auf, die Polen zu hassen. Seine Antwort lautete: " Ich hasse niemanden in der Welt, auch die Polen nicht. " Der Gestapomann entgegnete ihm: " Ich weiss, wen Sie hassen, Sie hassen die Gestapo. " Der Dechant antwortete: " Ich hasse auch die Gestapo nicht, ich bete jeden Tag für sie. " Diese seine Antwort brachte ihn dann in das Konzentrationslager von Dachau, wo er täglich nur 2 Wege kannte, den Weg zur Arbeit, er war nämlich im Strohsack-Stopfkommando tätig, und den Weg zur Kapelle, wo er stundenlang auf dem Boden knieend am späten Abend vor dem Tabernakel betete. Ein starkes Heimweh nach seiner Pfarrgemeinde des heiligen Lambertus in Hoetmar quälte ihn, und immer wieder opferte er das harte Tagewerk und die Leiden der Gefangenschaft für die auf, die aus ganz niederen Motiven ihn ins Lager gebracht hatten. Wir Priester haben ihn stets als einen sehr idealen Mitbruder geschätzt und geliebt und eine ungeheuer grosse Ehrfurcht vor seiner Seelenhaltung gehabt. Ich bin davon überzeugt, dass er in seinen letzten Stunden, wor er durch Typhus auf das Krankenlager geworfen wurde, immer wieder dem lieben Gott sein Leben anbot für die, die Verrat an ihm geübt und für die, die ihm sein Bischof in der Seelsorge anvertraut hatte. Er steht heute mitten unter uns als der grosse Apostel und Märtyrer der Liebe

und sagt uns immer wieder das Wort des sterbenden Christus:

" Vater verzeih ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun. "

Die Tumba, die mit Kerzen geschmückt vor dem Altar steht, erzählt mir von dem jüngsten Priester aus unserer Diözese, der im Lager von Dachau am dritten Adventssonntag 1944 von dem hochwürdigen Herrn Bischof Fabriel Piquet von Clarmont Ferant zum Priester geweiht worden ist, Karl L e i s n e r aus Kleve am Niederrhein, der wie ein junger Stephanus voll des Glaubens und des heiligen Geistes sein Diakonat ausübte, um die Trauernden zu trösten, um Wunden zu heilen und Tränen zu trocknen und wo er konnte den Hungernden ein Stück Brot zu geben. Ich sehe ihn noch auf der Lagerstrasse stehen, wie er von einem Rapportführer geboxt und geschlagen wurde. Karl stand da, als wenn er mit Sankt Stephanus sagen wollte:

" Ich sehe den Himmel offen und Christus zur Rechten der Kraft Gottes stehen. "

Karl lächelte - und aus seinen Augen leuchtete ein wunderbares Feuer, das Feuer des Pfingsttages, das ihn stark machte bis zum letzten Atemzuge. Wie sah Karl aus, wo er sitzend die heilige Priesterweihe empfangen musste und der Bischof und viele andere Priester ihm die Hand auflegten, um ihm den Heiligen Geist zu vermitteln. Er war die verkörperte Feindesliebe. War es nicht merkwürdig, dass er am Stephanustage des Jahres 1944 die erste und die letzte heilige Messe seines Lebens lesen durfte? In blutig-rottem Messgewand, abgemagert zum Skelett, stand er an der hl. Opferstätte, Opferpriester und Opfergabe zugleich, und nach dem heiligen Opfer legte er uns seine zitternden abgemagerten Hände auf das Haupt und spendete uns, seinen mitgefangenen Mitbrüdern, den heiligen Primizsegen. Es ging wirklich

eine Kraft von ihm aus, eine Kraft, die uns Priester neugestaltete, um bereit zu sein, auch wenn Gott der Herr es verlangte, das Ganzopfer des Lebens zu bringen. Nach der Primizmesse war Karl ganz erschöpft. Seine Kräfte schwanden. Er hat dann noch bis zum 12. August 1945 in einem Krankenhaus unter lieben Menschen gelebt, wohin er, als die Amerikaner das Lager übernahmen, gebracht worden war. Das grosse Glück wurde ihm noch zuteil, dass seine liebe Mutter ihn in kranken Tagen im Krankenhaus besuchen konnte. Zwar erschrak sie, als sie ihren Sohn nach ungefähr sechs Jahren wiedersah, und doch war sie stolz auf ihn, da sie in ihm den Priester Gottes erblickte, der von der heiligen Kirche mit dem heiligen Chrisam in der Priesterweihe gesalbt war. In den Armen seines Mütterleins ist er gestorben. Auch war sein letztes Wort, was er in sein Tagebuch geschrieben hatte, bezeichnend für seine edle, feine Haltung denen gegenüber, die ihn in den Tod gebracht haben:

" L i e b e - S ü h n e
segne auch o Höchster meine Feinde. "

Das ist, meine lieben hochwürdigen Mitbrüder, ein Testament, welches Karl uns allen heute schenkt. Wir wollen keinen Hass, keine Feindschaft, sondern glühende Kohlen wollen wir auf das Haupt derer legen, die uns einmal wehgetan haben und bei jedem heiligen Opfer, was wir in unserer Gemeinde darbringen, soll zwischen Sanctus und Wandlung das Gebet uns leiten:

" Herr, rechne ihnen das nicht zur Sünde an. "

Wenn von den führenden Männern im Lager von Dachau später durch die Amerikaner 42 zum Tode verurteilt wurden, sich aber 40 vor dem Tode mit dem Herrgott ausgesöhnt haben, so ist das die Frucht des Betens und des Opfern und des Sichhingebens derer, die im Lager ihr Leben hingaben und dann im Krematorium eingäschert wurden. Sie sind wirklich

Weizenkörner geworden, aus denen Herrliches gewachsen ist.

" Das Weizenkorn muss erst in die Erde gelegt werden und verwesen, bevor es eine Frucht bringt. "

Man denkt unwillkürlich an das Wort des heiligen Ignatius von Antiochien, welches er auf dem Wege zum Amphitheater in Rom gesprochen hat:

" Ich bin ein Weizenkorn Christi und muss von den Zähnen der Bestien zermahlen werden, um ein reines Brot Christi zu werden. "

Der hochselige Kardinal, Clemens August, Graf von Galen, hat eine gewaltige Predigt in der Markt- und Stadtkirche Sankt Lamberti von Münster gehalten und dort das Wort geprägt, dass Gerechtigkeit und Liebe nach den Worten des heiligen Thomas von Aquin die Grundpfeiler für jedes Gemeinschaftsleben unter den Völkern seien. Dieses wollen wir Überlebende im Andenken an die lieben Toten, die Opfer ihres Berufes und ihrer Liebe zu den Menschen geworden sind, der Nachwelt sagen und immer wieder die Gegenwart darauf aufmerksam machen, dass sie die Aufgabe hat, gerecht zu bleiben und die Liebe zu üben, dass der Herr in seiner ernsten und heiligen Stunde vor seiner Gefangenschaft den Aposteln das Wort mitgab:

" Daran wird man erkennen, dass ihr meine Jünger seid, da ihr euch einander liebet. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, dass auch ihr so tut wie ich euch getan habe. "

Wir grüssen heute die Märtyrerpriester mit den Worten der Kirche vom Festtage der Unschuldigen Kinder:

" Salvete Flores martyrum "

und sind uns bewusst, dass all die edlen, feinen Opferseelen mit uns auf apostolischen Pfaden durch das Leben wandern und vor uns stehen morgens an heiliger Stätte, wenn wir für

das Volk beten, aus dem wir selbst genommen sind, hinter uns bleiben auf der Kanzel und wir die Aufgabe haben, dem armen hungrigen und darbenden Volke die Frohe Botschaft des Evangeliums zu künden. Wir haben an ihnen grosse Fürsprecher im Himmel und brauchen nicht nur für sie zu beten, sondern sie bitten, dass sie uns helfen, im Weinberg und Steinbruch des Herrn segensreich zu arbeiten. Sie sind das leuchtende Heer der Märtyrer, das Johannes in der Geheimen Offenbarung einmal geschaut, wo er von der grossen Schar redet, die da vor dem Throne des Allerhöchsten steht, angetan mit weissen Kleidern und Palmzweigen in den Händen.

Wer von uns kennt nicht den jungen tschechischen Priester J o s e f , der sich bei der Typhusepidemie freiwillig meldete für den Sanitätsdienst in den Baracken des Todes und der Toten, wo fast alle Pfleger aus Angst für ihr eigenes Leben die Flucht ergriffen, und erst recht kein einziger SS-Mann es wagte, diese Baracken zu betreten. Ich sehe ihn noch dastehen mit leuchtenden Augen und strahlendem Antlitz, wie er wie ein junger Laurentius die Kranken und Sterbenden betreute und ihnen die Tröstungen der heiligen Kirche spendete. Es waren nur wenige Tage, die er in diesem heiligen Dienst verleben durfte, da packte auch ihn die Seuche und legte ihn auf das Sterbelager. Wie hat es mich selbst tief erschüttert, als wir ihn für 2 Stunden in einen Sarg betten durften; der Herr Chefarzt hatte es uns grossmütig gestattet, und seine priesterlichen Freunde aus der Tschechoslowakei im Halbkreis um ihn standen. Er lag lächelnd im Sarge, war lachend zum Vater gegangen; aus heiliger Freude heraus hatte er das Letzte für seine Mitbrüder hingegeben. Ich habe ihm sagen müssen:

" Josef wir danken Dir, dass Du uns so ein herrliches Beispiel der Opferbereitschaft gegeben hast. Du hast das Wort der Heiligen Schrift verstanden und wahr gemacht" :

" Eine grössere Liebe hat niemand, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde . "

Wie ~~der Lächelnde~~ jeden Morgen zum Appell uns grüsste, so war er auch lächelnd im Dienste der Kranken und Sterbenden in die ewige Heimat gewandert.

" Salvete flores martyrum ! "

Seien wir heute nicht traurig, dass so viele nicht mehr lebend unter uns weilen; seien wir stolz darauf, solche Opferseelen als Freunde und Fürsprecher beim Vater zu haben, Priesterseelen, die nicht nur Opferpriester, sondern auch Opfergabe gewesen sind, und somit nicht nur teilgehabt haben am Leiden Christi, sondern auch das Leiden Christi vervollständigten. Halten wir ihr Testament der Liebe in dieser harten Zeit, die so voll Hass und Feindschaft ist, in heiligem Gedenken und handeln wir so, besonders denen gegenüber, die uns wehe taten, wie sie es uns bis zum letzten Atemzug vorgemacht haben.

Schliessen möchte ich mit dem Worte, was der heilige Johannes, der Apostel der Liebe, uns in einem seiner Briefe geschrieben hat:

" Kindlein, liebet euch untereinander !

Gott ist die Liebe. "

A m e n .

Es segne und behüte Euch, Eure lieben Angehörigen und insbesondere die Gefangenen, Vermissten und die gefallenen Soldaten der allmächtige und barmherzige Gott,

Der Vater, Der Sohn und Der Heilige Geist.

A m e n .